

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Honorearpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 1.50 halbjährlich Fr. 0.90
 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
 Einzelnummern kosten 20 Rappen (Schweizer)
 auch in sämtlichen Buchhof-Kiosken
 Honorarpreis-Einsparungen auf Postgebühren
 Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes
 Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
 Inseraten-Annahme: August (Sise St.-G., Godefridstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433)
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur W.G., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einpaltige Zeile metazeile oder auch deren Raum 16 Rp. für die Schweiz, 20 Rp. für das Ausland
 Reflektanz: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
 Schiffsreise bis 60 Rp. / keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenabschluss Montag abend

Frau und Staat

Der Staat kann als Wert des Menschen den Frauen nicht vollkommen fremd sein; die Frage ist nur, ob das tiefste Wesen der Frau vom Staate berührt werde. Das Verhältnis von Mensch und Staat hängt mit der Zwecksetzung des Staates zusammen; je nach dem, was die Menschen zum obersten Zweck des Staates machen, ist ihr eigenes Wesen mehr oder weniger in dem Staate verbunden. Zum Staat ist die Frau, in dem alles menschlich Wertvolle untergeordnet ist und notwendig zusammenhängen muss, haben die Frauen keine tieferliegenden Beziehungen; jeder Staat ist lediglich an ihren biologischen Funktionen interessiert; das höhere geistige Leben der Frauen kümmert ihn nicht. Ganz anders gestaltet sich das Verhältnis von Mensch und Staat, wo Schutz und Förderung echten Menschentums zum obersten Staatszweck gemacht wird. In diesem Falle können Ethik, Religion, Kultur zu aufbauenden Kräften der öffentlichen Gemeinschaft werden; der Staat wird zum Wohlfahrtsstaat, zum Kulturstaat. In diesem Staat kann und muss jeder sittlich und geistig gesunde Mensch mitwirken; in diesem Staate ist die Mitarbeit der Frauen nicht nur möglich, sondern sie ist Pflicht.

reden muss, wo der Wirkungsbereich grundsätzlich auf einen engen Kreis beschränkt wird. Teilnahmsfähigkeit und Hilfsbereitschaft lediglich gegenüber der eigenen Familie liegen in verdächtiger Nähe zu einem kollektiven Egoismus und damit zu einer echter Mütterlichkeit geradezu entgegengesetzten Haltung. In allen Zeiten haben mütterlich empfindende und handelnde Frauen ihre Hilfe einem größeren Kreise zuteil werden lassen. Wer wollte eine Mutter die Liebe zu ihrem eigenen Kinde glauben, wenn sie andere Kinder hungern und leiden sehen könnte, ohne zu helfen? Die Geschichte zeigt uns stets dasselbe Bild: wo Not war, da haben Frauen eingegriffen. Daraus erwuchs die soziale Tätigkeit der Frauen in früheren Jahrhunderten: Klosterfrauen sorgten für Arme, Kranke, Alte, für Waisen, Verlassene, Bedrängte; Mütter und berufstätige Frauen schufen soziale Werte, dem Glanz in mannigfacher Gestalt zu feiern, sie gründeten Spitäler, Krankenpflegerinnen-Schulen, Erziehungs- und Bildungsanstalten, gemeinnützige Vereine zur Erfüllung mancherlei besonderer Aufgaben.

Wir können übersehen, daß es gerade der tiefste Ausdruck der Frauenliebe, die vielgeprüfte Mütterlichkeit ist, die die Frauen zum Wirken in immer größeren Kreisen gedrängt hat, die die Frauen schließlich auch in die öffentliche Tätigkeit einbezieht. Eine ganze Reihe sozialer Aufgaben, die die Frauen jahrhundertlang erfüllt haben, sind nach und nach vom Staate übernommen worden; so im Armen- und Fürsorgewesen, im Ge-

zum Arbeitsdienst aufgegeben werden, so ständen auch wir Frauen wieder geschlossen neben ihnen. Heute müssen wir uns mit dem Morgen und Liebermorgen beschäftigen, denn wohl niemand unter uns gibt sich der Illusion hin, er könne sich nun ganz in sein Privatleben zurückziehen und dieses werde sein wie ehedem.

Die sozialen gemeinnützigen Werke suchen neue Kräfte um ihre Aufgaben weiterzuführen. Das Schweizerische und das Internationale Rot Kreuz, die Flüchtlings- und die Rindwarmerkrankheiten, die Zentraldienst und unzählige mehr warten nur darauf, daß die Frauen des Zivilen Frauenhilfsdienstes jetzt aktiv in ihre Reihen treten werden. Jede Einzelne von uns wird sich in nächster Zeit vor Zersplitterung in allzu viele kleinere Aufgaben hüten müssen. Noch größer aber als die Gefahr materieller ist diejenige geistiger Zersplitterung! Ist es nicht, als hätten uns heute schon die guten Geister verlassen, welche unter Volk geehrt waren, solange es von ihnen bedroht war? Jetzt heißt es Augen und Ohren offen halten und darüber nachdenken, daß wir nicht in die weitläufige Abzweigung, andererseits mit den Forderungen echten Menschentums in Beziehung gesetzt werden. Auf allen diesen Gebieten sind dringliche Aufgaben zu lösen, es sei denn, man wolle zuwarten, bis eine Katastrophe Wertvolles und Faulles unterschiedslos gemischt zusammenjagt! Wenn wir am Aufbau und an der Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft fruchtbar mitwirken wollen, dann müssen Männer und Frauen gemeinsam Hand an Werk legen. Die besten Kräfte der Frauen, die der Mütterlichkeit, dürfen vom Staate nicht ungenutzt liegen gelassen werden.

Emilie Böhgart

„Unser Weg“

Schlusswort, gesprochen an der Abschluss-Lagung des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes in Bern, Mittwoch, den 6. März 1946
 von der Zentralpräsidentin, G. Haemmerli-Schindler, Zürich, und Frau Dr. Bek, Präsidentin des Katholischen Frauenbundes (gelezt)

1. Frau Haemmerli-Schindler:

Es ist mir innerstes Bedürfnis, Ihnen allen am Schluss unserer heutigen Lagung von ganzem Herzen zu danken. Die Arbeit in Ihrem Kreise war für mich ein großes und unergiebliches Erlebnis. Dann sagen möchte ich vor allem den anwesenden und den leider aus zwingenden Gründen abwesenden Mitgliedern unseres Zentral Komitees für all das, was ich von Ihnen habe lernen dürfen, und insbesondere für das Vertrauen, welches sie mir als einer der Jüngeren und Unerfahrenen immer wieder bewiesen haben. Ohne diese Worte haben wir uns verstanden, und durch all die Jahre hindurch in schönster Harmonie miteinander gearbeitet. Wenn mit heute die äußeren Bindungen gelöst sind, so werden die inneren trotzdem weiterbestehen.

Überall hat die gemeinsame freigelegte Arbeit große und kleine Gruppen von Frauen zusammengeführt, welche ohne diese Gemeinschaft viel-

leicht nie miteinander in Berührung gekommen wären. Wertvoller Kontakt ist dadurch zwischen den verschiedensten Kreisen zustande gekommen. Wenn wir zurückdenken an die vergangenen Jahre, so müssen wir staunen und dankbar anerkennen, daß gerade die Schweiz der Zeit und die Verantwortung der Pflichten und der Verantwortung unter Leben reich und fruchtbar gestaltet haben. Wunderbar sind wir geführt und bewahrt worden auf einem Weg, den keines von uns vor sechs Jahren hat übersehen können.

Heute stehen wir am Ende dieses Weges, aber nicht am Ende unserer Verpflichtungen. Wir lösen die Organisation des Zivilen Frauenhilfsdienstes auf, weil unsere Arme demobilisiert worden ist, und weil die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande wieder normaler werden. Es war ja beabsichtigt, neben all den bestehenden, bewährten Frauenorganisationen eine neue, bleibende aufzubauen. Sollte unser Land aber in absehbarer Zeit neuerdings bedroht, und unsere Männer

den Staat so betrachtet, muß die Ausschaltung der Schweizerfrauen vom politischen Wirkungsfeld als schwerwiegender Mangel beurteilt; er muß das geringe politische Interesse einer großen Anzahl von Schweizerfrauen als Ausweis einer ihrer wesentlichen Lebensaufgaben empfinden. Gegenüber dem Verlust, die mangelnde Anteilnahme weiter Frauenkreise am öffentlichen Leben durch das besondere weibliche Wesen zu begründen, ist Vorzicht sehr am Platz. „Frauliches Wesen“ wird sehr oft aus engen, subjektiven Beharrlichkeiten und Geschichtswinkeln heraus konstruiert, nicht aus Menschenkenntnis und weitem Blickfeld gewonnen. Praktische Erfahrungen und historische und physiologische Forschungen zeigen uns eine Mannigfaltigkeit von Frauentypen, in denen familiäre menschliche Anlagen und Fähigkeiten betreten, aber verschieden entwickelt sind. Wenn nach Wesenszügen gefragt wird, die fast allen Frauenidealen zugehörig, so treffen wir die Züge der Feinsinnigkeit, der Hilfsbereitschaft, der verfeinerten Liebe, der Fürsorgefähigkeit, der Eingabefähigkeit. Es sind die Wesenszüge, die man im Symbol der Mütterlichkeit zusammengefasst hat. Die nächstfolgende Lebenslage, diese Jüge zu entwickeln, das Verhältnis zur Mutter zum Kinde, ist zum symbolischen Ausdruck geworden. Es geht aus dem Verhältnis und der Beziehung heraus die Beschäftigung des Mütterlichen und der Sorge für die eigene Familie abgeleitet wird. Echte Mütterlichkeit regt sich zu allen hilfsbedürftigen Wesen, zu allen Kranken und Schwachen, zu Kindern und Alten, zu Kranken und Hochalderen, zu Geschädigten und Entlassenen. Das Mütterlich ist ein Glanz und Leuchten aller Art ist so wesentlich für die Mütterlichkeit, daß man von unentwidelter Mütterlichkeit

den mit den Pfoten: Böses Kind, was weißt denn du? Und meistens, allermeistens haben die Kinder recht. Und wenn Hunde reden könnten, hätten sie auch recht. Und wenn schnüffeln mit ihrem feinen Instinkt den guten Menschen heraus, leblos ihn, fürchten sich nicht vor ihm, lassen sich streicheln und knurren nicht. Und geknurren aber: Den Hund möchte ich sehen, der den Bösen nicht anfällt. Aber wiederum heißt es: Plut, du böser Hund, du wilstes Tier, plut, schäm dich, fort in dein Hundesident und der Hund geht und schnüffelt nach Würdeart und denkt: Wort nur, Herr, wart nur, du wirst es schon noch erleben!

Lante Vilette hatte große Wäsche. Auf der grünen goldgepressten Wiese nebenan stand das große Wäschhaus des Bürgerpitales, und Großmutter hatte das Recht, alle ihre Wäsche dort belagern zu lassen. So wurde denn die ganze, blütenweiße Brautwäsche von den Mädchen hinübergeleckt. Auf dem letzten Korn stand schwandend und nicht ein schöner Horrenstreck, den die drei Wäscherinnen der Braut geprebelt, wie es sich schide und gehörte. Dafür standen oben im Pfätzimmer drei mannshohle, schmale Engelstühle, die die Frauen abends nach Hause nahmen und mit guten Wäsche für Braut und Bräutigam verkehrten.

Und nun begann das frühe Treiben, das bei einer Jahrbrotwoche im vorigen Jahrhundert vor sich ging. Es flatterten die vielen Dufende von Bettstücken und damalenen Häftischen an der Beine. Es flatterten im Wind Hunderte von Handtüchern und Wäschebüchern. Es wehten die zwei, dreihundert Paar weißer Strümpfe der Familie — eine Braut mußte

Strap schmeden und freuen uns des Ferienlages zu Ehren von Vilettes großer Wäsche.
 Am ersten und zweiten Tag war alles getrocknet. Am dritten wurde zusammengefasst und eingepackt, auch talandriert. Am vierten plättete man, auch am fünften und sechsten, und während der darauffolgenden Tage sollte die ganze weibliche Familie samt Brautdamen und Mädchen sitzen helfen. Die wenn Sommerzeit aufgelassen wären, so rauschte es von fröhlichem Gespöck um das Hauschen, und es hing Lachen zum Himmel, es schallte lautes Singen über die Wiese.

Heiß und glatt fuhren jähend die Eisen über die glatten Flächen, und es glühten die Böden im Feuerofen. Hochauf türmte sich die fertige geglättete Wäsche, sorgfältig an der Sonne ausgebleicht, und Korn um Korn füllte sich mit weißer und farbiger Reinwand und weicher flaumiger Wolle. Lieber Raat! Handen die Eisen auf den Steinplatten, als Kerne, noch einmal alles überblickend, das Haus verließ. An der Nacht machten wir schlaflos auf Tagelied und rotzuckelnd vor unser Zimmer, und zum offenen Fenster herein rauschte und brauste es und knisterte bedrohlich. Türen schlugen zu, Tritte hallten die Treppen hinunter, Rufe schritten durch die Nacht: „Feuer, Feuer, Feuer!“

Das Wäschhaus und das Pfätzhaus brannten samt dem angebauten großen Holzschopf. Kerzengerade hing der schwarze Rauch gen Himmel und glatte Blumen schlängelten sich über das Dach. Unmöglich einzubringen. Die Tritte brannten, die hülgerne Stiege brannte und verkohlte schon. Die Fenster zergerann

Im Spiegel des Alters

Roman von Liza Wenger
 Mojarlen-Verlag, Conzeli & Huber, Zürich

Tante Vilettes Brautwäsche

Endlich war die Brautzeit Tante Vilettes zu Ende gegangen. Der fremde Onkel war oft mit ihr zu uns gekommen. Es gelang ihm nicht, uns Kinder als Braute zu gewinnen. Er sei tiefen Lieber Mann, behauptete ich und wurde für diesen Auspruch gelobt. Ich befehle künftig meine Weisheit für mich, aber meine Gefühle liehen sich nicht überreden. Ich war von überzeugt, daß er Tante Vilette nicht liebe, wie wir sie liebten.

Es hatte in den beiden Monaten ihrer Brautzeit zwölf wundervolle Stunden gefüht für ihren Betrobenen, wie es damals Sitte war. In jedem Monat wurde eines ferig. Zarte Girlanden schlangen sich herüber und hinüber, seine Wärmchen waren bezoglichen geputzt, erhabene Rosen lugten aus winzigen Blättern. Es war, als habe Tante Vilette das Herz ihres Liebsten ganz mit Blumen umspinnen wollen. Mein Respekt und meine Liebe zu Tante Vilette, Viletten, Viletten, Viletten — sie hieß alle Tage anders — flog ins Ungemeffene. O, Kinder finden die Engel in Menschengehalt ohne weiteres heraus und sichtlich auch die Teufel. Aber dann schreien die Großen Feter und dro-

Nachdruck verboten

... ist in diesem wie in manchem anderen Falle... unter dem Stimmlich gefallen.

Die „Himmels“ Meise

Immer noch einer schweizerischen Volksdichtung... nach einer schweizerischen Volksdichtung... nach einer schweizerischen Volksdichtung...

Freie Eier, teure Eier

Dankbar für die gute Nationalerzeugnisse... dankbar für die gute Nationalerzeugnisse... dankbar für die gute Nationalerzeugnisse...

Erfahrungen mit dem kirchlichen Frauenstimmrecht

Mit Befremden habe ich die Eingabe der... Mit Befremden habe ich die Eingabe der... Mit Befremden habe ich die Eingabe der...

Das kirchliche Frauenstimmrecht erstreckte sich... Das kirchliche Frauenstimmrecht erstreckte sich... Das kirchliche Frauenstimmrecht erstreckte sich...

Ernst's Spezial-Eierdewaren... sind aus Erbsen... sind aus Erbsen... sind aus Erbsen...

Tante Biette blieb beim Vater. Er sah wenig mehr... Tante Biette blieb beim Vater. Er sah wenig mehr... Tante Biette blieb beim Vater...

Und bald darauf starb der Vater. Und bald darauf starb der Vater. Und bald darauf starb der Vater...

„Ich trage ein Kainmal auf bei einem Mutter.“... „Ich trage ein Kainmal auf bei einem Mutter.“... „Ich trage ein Kainmal auf bei einem Mutter.“...

„Inwendig wußte ich eine Frau, eine Hülle, eine...“... „Inwendig wußte ich eine Frau, eine Hülle, eine...“... „Inwendig wußte ich eine Frau, eine Hülle, eine...“...

Das Affentheater

„Dit denke ich an jenen letzten Nachmittag zurück...“... „Dit denke ich an jenen letzten Nachmittag zurück...“... „Dit denke ich an jenen letzten Nachmittag zurück...“...

Der Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur

Zum Jubiläum von Frau Marie Weber-Cuh... Zum Jubiläum von Frau Marie Weber-Cuh... Zum Jubiläum von Frau Marie Weber-Cuh...

Der Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften... Der Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften... Der Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften...

„Diese, ihre Mütterlichkeit wurde vielen zum Segen...“... „Diese, ihre Mütterlichkeit wurde vielen zum Segen...“... „Diese, ihre Mütterlichkeit wurde vielen zum Segen...“...

„kam man etwa das Argument zu hören, daß die Frauen...“... „kam man etwa das Argument zu hören, daß die Frauen...“... „kam man etwa das Argument zu hören, daß die Frauen...“...

Die Krebssterblichkeit in der Schweiz

Hinter der abnehmenden Fallzahl bürer Statistik... Hinter der abnehmenden Fallzahl bürer Statistik... Hinter der abnehmenden Fallzahl bürer Statistik...

„Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“... „Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“... „Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“...

„Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“... „Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“... „Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“...

„Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“... „Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“... „Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“...

„Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“... „Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“... „Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“...

„Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“... „Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“... „Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“...

„Ich kenne sie. Sie ist ganz und gar mein Eigentum...“... „Ich kenne sie. Sie ist ganz und gar mein Eigentum...“... „Ich kenne sie. Sie ist ganz und gar mein Eigentum...“...

... den sie die Tüchtigkeit des Kandidaten in Betracht... den sie die Tüchtigkeit des Kandidaten in Betracht... den sie die Tüchtigkeit des Kandidaten in Betracht...

„Und nun das A l p e m e n e f r a u e n k i m m...“... „Und nun das A l p e m e n e f r a u e n k i m m...“... „Und nun das A l p e m e n e f r a u e n k i m m...“...

„Nach ein Wort zur Frauenbeurteilung, welche die...“... „Nach ein Wort zur Frauenbeurteilung, welche die...“... „Nach ein Wort zur Frauenbeurteilung, welche die...“...

„Das ist von der Einführung des Frauenstimmrechts...“... „Das ist von der Einführung des Frauenstimmrechts...“... „Das ist von der Einführung des Frauenstimmrechts...“...

Ausbildung von Kinder-Pflegekindern

Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen... Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen... Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen...

„Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“... „Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“... „Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“...

„Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“... „Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“... „Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“...

„Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“... „Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“... „Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“...

„Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“... „Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“... „Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“...

„Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“... „Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“... „Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“...

... machenden Anteil an allen Sterbefällen auf eine zu... machenden Anteil an allen Sterbefällen auf eine zu... machenden Anteil an allen Sterbefällen auf eine zu...

Den absoluten Zahlen für die Schweiz ist nun zu... Den absoluten Zahlen für die Schweiz ist nun zu... Den absoluten Zahlen für die Schweiz ist nun zu...

„Durch all die ersprechenden Zahlen wird die Frage...“... „Durch all die ersprechenden Zahlen wird die Frage...“... „Durch all die ersprechenden Zahlen wird die Frage...“...

„Die Krebssterblichkeit in der Schweiz...“... „Die Krebssterblichkeit in der Schweiz...“... „Die Krebssterblichkeit in der Schweiz...“...

Ausbildung von Kinder-Pflegekindern

Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen... Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen... Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen...

„Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“... „Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“... „Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der...“...

„Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“... „Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“... „Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befolgen...“...

„Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“... „Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“... „Die Geschäfte hat den Basler Gegnern des kirchlichen...“...

„Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“... „Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“... „Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das...“...

„Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“... „Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“... „Wie herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“...

Warum denn neidisch?

Neid ist keine Tugend, — das wissen wir alle, und doch schreit sich diese hartnäckige menschliche Sünde bei der ersten besten Gelegenheit in unsern Alltag. Grund dazu in Stille und Fülle hier sind es die Pfaffen in Nachbars Garten, dort lacht die neue Toilette der Frau X., oder es glänzt das finanzielle Glück der Familie Joubou. ... Am allermeisten aber ertragen wir ganz ohne Neid das Schicksal des „aussergewöhnlich Begünstigten“, wenn es mit offensichtlichem „Geld“ zur Schau getragen wird. Auch das sogenannte „unerbiente Glück“ eines Mitmenschen pflanzt Neid in unser Herz! „Warum nur hat der andere mehr als ich?“ — „Er verdient es auch nicht besser!“ Oder: „Warum habe ich das nicht auch?“ Die Phantasie ist bei all diesen feststimmten Erregungen und Regungen eine unfehlbare Sekretarin. Sie schmückt das beneidenswerte „Glück“ genau so üppig und romantisch aus, wie man es gerne sehen möchte, oder wie man es befürchtet. Ob, die neidischen Gefühle sind künstlich, sie führen unser besseres „Ich“ zu Mißgunst und Liebertreibung, zu Haß, Verachtung und Selbsthät. Dabei wissen wir meistens nicht einmal, ob die Dinge so sind, wie wir sie in unserer Phantasie sehen, und ob wir damit auch wirklich zufrieden wären. Am Ende würde es eine Enttäuschung, denn der „Neid“, der dem anderen fehlt, muß nicht und lange nicht auch vorhanden sein.“ Das was dem Nachbarn, dem Mitmenschen bier, würde uns vielleicht höchst bekommen, uns unglücklich machen oder uns fremd und unerreichbar sein. Wissen wir denn so genau, daß der andere sich des vermeintlichen Glückes oder Besten wirklich freut, ob er einen Augen oder Segen davon hat? Wir glauben es, weil wir es glauben wollen. Vielleicht aber mißgönnt wir dem anderen etwas, was der andere nur zum „Schein“ als Glück zur Schau trägt? Man kann es vernünftig betrachten wie man will, der Neid ist ein unheilvolles Gefühl, das jeder vernünftigen Grundlage entbehrt. Zu wenig wissen wir von dem tatsächlichen Wesen und Leben anderer, als daß wir ein Recht hätten, auf ihr scheinbares Glück neidisch zu sein. Und wissen wir denn, ob nicht auch andere uns um unser Los beneiden, das ihnen vielleicht beneidenswert erscheint? Diese Ueberlegung allein schon müßte uns eigentlich bewegen, dem würdevollen Neid zu überwinden. Wie lächerlich ist doch im Grunde dieses „Neiden“, diese Bitterkeit, und dieses „Strebertum“ um Dinge, die uns einwillen nichts angehen, die nicht, oder noch nicht für uns bestimmt sind! Neid, Mißgunst und Egoismus sind auch gewiß nicht dazu angetan, dem Boden für ein wirklich verdientes Glück irgendwelcher Art zu bereiten. Gutes Denken und Fühlen, Freude am Andern und mit den Andern, gerechtes Handeln und Distanz im Urteil über alles, was nicht „unser“ ist, erleichtert die Seele und gibt dem sehnüchtlchen Herzen seinen Frieden!

A. Dehfeld & Co. Dr. E.



Collection «Enquêtes», No. 33, Edition Uliles - Genève.

«Faux poulets de Georges Saint Bonnet». «Faux poulets» est le dernier succès de Georges Saint Bonnet, auteur de nombreux romans policiers publiés à Paris aux Editions du «Masque», de la «Griffe», etc. etc.

C'est un ouvrage fort bien écrit, pittoresque et très coloré. L'atmosphère dans laquelle se joue le drame n'est pas sans rappeler les meilleurs «Simpsons», C'est dire qu'il possède toutes qualités que réclament les lecteurs de romans policiers.

Collection «Amour et Vies», Editions Uliles - Genève.

«La maison fermée de Simone G. Rimbault». La maison fermée — Plaintes de femme sans maison — Soupirs vite réprimés — lueur d'espérance — Toute une tragédie morale se joue ici.

Tragédie à laquelle le talent de l'auteur nous fait participer avec une grâce et des couleurs telles que captives, nous allons d'une traite jusqu'au bout de cet alléchant récit. Cet ouvrage a été écrit pendant l'un des périodes les plus tristes que la France ait dû vivre au cours de cette guerre.

Die Stenotypistin. Von Fritz Reuzinger. Nr. 150. Emil Desch-Verlag. Hier ist von der tüchtigen Stenotypistin die Rede, von dem, was man von ihr verlangt und wie man sie prüft. Die Brotschüre ist (somit) für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer von großem Nutzen. Sie orientiert über die Ausmaß und Arbeitsleistungen der wichtigen Hilfskraft im modernen Bürobetrieb. Der Personal zu prüfen oder angestellten hat, mer eine Stelle als Büchschreiberin, Stenotypistin oder Sekretärin sucht, wird diese Schrift schätzen.

Der Verkaufsleiter. Von J. R. Schiele, R. Grüninger, H. Wagner, R. Haymann. Nr. 480. Emil Desch-Verlag. Was vier erfahrene Sachleute aus verschiedenen Branchen in jahrzehntelanger Praxis erforderten und erproben, wird durch diese Brotschüre allen, die im Verkauf eine leitende Stellung einnehmen oder erreichen wollen, vermittelt. Aus dem Inhalt: „Die Planung im Verkauf“, „Der Verkaufsleiter als Mitarbeiter des Angabotes“, „Argumente und Verkaufssprache“, „Der Verkaufsleiter als Chef“. Eine Zusammenfassung erstmalig in ihrer Art — die für viele Betriebe fruchtbar sein wird.

„Neues Leben“. Eine Monatschrift für gesunde, aufbauende Lebensgestaltung. Einzelheft Nr. 1.—, Jahresabonnement Nr. 10.—. Verlag „Neues Leben“, Thalwil, ZH.

Diese Zeitschrift wird sich sehr bald viele Freunde schaffen, denn sie steht auf einem beachtlichen Niveau. „Bereiten wir zum letzten nicht: Ein jeglicher Mensch findet — so er nur willig lüdt — in der eigenen Tiefe keine unerwartete Erkenntnis...“ Schreibt Erich Scheurmann im ersten Aufsatz „Neues Leben“. Es folgen Worte von Frank D. Roosevelt, die Ansprache in der ersten Stunde des Jahres von Hermann Hesse, eine wunderbare Abhandlung über die Förderung der Evangelien, „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst“. Ferner ist ein Aufsatz der „Charakter- und Selbstziehung“ gebietet. „Halte jede Stunde fest: wenn du das heute recht ergriffst, so wirst du von dem Morgen weniger abhängig sein“ ruft Seneca Senecius zu. Berühmte Ratssprüche geben weiter die Gedanken über „Atmen und Haltung“, „Entspannung bei sitzenden Berufen“, „Beweglich bleiben“, „Rund um das Essen“ usw.

Veranstaltungen

Ferien-Singwoche in Moscia-Ascona (in der Sala della Gioventù evangelica) vom 8.—13. April. Leitung: Walter Tappolet. Vormittags Singen, nachmittags kleine künftige/digitale Erfurktionen. Pension und Kursgeb. Fr. 40.— bis 47.50, je nach Unterkunft. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet. Zürichweg 19, Zürich 8.

Jürdis: Spacium Club, Rämistr. 26. Montag, den 25. März, 17 Uhr: Giteratöse Sektion. Ausbeutlicher Romanistik, Vortrag von Dr. Esther Obermatt. Eintritt Fr. 1.50.

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Mitgliederversammlung Montag, den 25. März 1946, 20.15 Uhr, im Hotel Bristol, Schaulagegasse 10, Zimmer 14. Filmvortrag von Fräulein Margrit Schaffer, Sekretärin des Bernischen Bienenvereins. „Von Dunstfeld ins Licht“. Ein Bienenfilm über Erziehung, Fürsorge und berufliche Tätigkeit der Bienen. Gäste willkommen. Um allen Mitgliedern zu ermöglichen, rechtzeitig zu erscheinen, beginnen wir erst um 20.15 Uhr.

Vorranzeige: Montag, den 29. April 1946 wird unter neuem Mitglied, Frau Dr. Leitz, Röntgenröntgen, über die Monographie der Marienbilder zu uns sprechen.

Bern: Frauenthimmerschisserein. Mittwoch, den 29. März 1946, 20 Uhr, im Hotel Bristol, 1. Stock: Vortragsabend. Die Stellung und Aufgabe der Frau im Internationalen Leben. Referenten: Herr Dr. H. Bauer, Redaktor Basel; Frau Dr. E. Ragiboud, Doktorin an der Universität Bern.

Radiofendungen für die Frauen: Montag, den 25. März, um 13.30 Uhr. Frau W. Kern über „Mutter, Spiel mit uns!“ Unter „Mutter und probiers“ werden Donnerstag, den 28. März, um 13.30 Uhr, die Spezial: „Satz für Oenochrie — Schmieröffelchen — Ein Dessert“ behandelt. Freitag, den 29. März, um 17.45 Uhr, gelangen unter dem Motto „Blumen“ Gedichte von Leonie Beglinger aus St. Gallen zum Vortrag.

Rebation: Frau El. Studer u. Boumoms, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Berag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsesbentia Dr. med. h. c. Elise Jüllin-Spiller, Kilchberg (Zürich)



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkoctopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näscherstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

Schlör und Obi
SÜSSMOST

Atheneum
Heute
wie vor 10 Jahren
steht sich die

Zürcher Mittelschule
Athenaeum
In den Dienst aller Volksschichten

Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretärinnenschule

Referenzen und Auskünfte durch den Leiter und Inhaber der Schule

Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8
Neumünsterallee 1 — Telefon 32 08 81 / 24 78 88

Wer seit Jahren ein süßes Verlangen unterdrückt
und der Rationierung wegen nicht in den vollen Genuss seiner gewohnten Toblerone kam, trinkt jetzt eifrig Tobler-Cacao, wohl wissen, bald auch wieder Toblerone ungeschmäldert genießen zu dürfen. So schlürft man seinen Tobler-Cacao dankbar, mit jeder Tasse sein feines Aroma, seinen hohen Nährwert und seine Bekömmlichkeit aufs neue fühlend. Die Hausfrauen haben es wirklich leicht, mit Tobler-Cacao ihre Angehörigen zu begeistern, denn sie müssen nur genau darauf sehen, dass das gelbe Cacao-Päckli die Tobler-Plombe trägt. Das ist alles!

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerlei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Ferienwohnungen am See
müßlos, gut heizbar, neues Chalet, ZWEIZIMMERLOKALIS, 3-4 Betten, elektr. Küche, EINZIMMERLOKALIS, 1-2 Betten, elektr. Küche. Herrliche sonnige Lage im Vitznau, Garten, 40 m Badstrand. Dauerletzer (6-8 Monate) bevorzugt. Offerten unter Chiffre J 8570 an PUBLIZITÄS BERN.

INNENDEKORATION

Tapeten Spörrli
FISSELSTRASSE, 6 ZÜRICH. TEL. (051) 23 66 60

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen
sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des

Babyhaus Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20

Der hervorragende Teeraum
Marktgasse 16
Gipfelstube
W. BEFFERS, SOHN
ZÜRICH

ORO
das altbewährte, feinste Kochfein
zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Fied & Burkhardt A. G. Zürich-Derlikon

Brautchenmüch, Seiden- und Haare, Rosen-Blumen
L. FRIED GÜBSE
ZÜRICH
PETRSTRASSE 20 TEL. 20 60 70

Spezialwerkstätte für gediegene Polstermöbel Vorhänge gute Bettinhalte sparsam und vorteilhaft Stoffauswahl

G. Lugnbühl
Innenekoration
Rämistr. 38, h. Plauen
ZÜRICH
Telephon 82 78 28

Alle, währschafte Wollstoffe werden durch
auffrischen, reinigen u. umfärben
wieder wie neu und sind im Tragen den Zellstoffen überlegen. Wir färben in allen Modellen. Wir reinigen Kleider, Teppiche, Vorhänge, Steppdecken etc. nach bewährten Trockenverfahren. Trouserkleider Innerst 24 Stunden. Prompt, vortheilhaft.

Färberei Wädenswil
Chemische Reinigung A G

Tel. 95 60 58, Geogr. 1857

Filialen in Zürich: Dodenerstrasse 60 Tel. 25 30 41
Seefeldstrasse 8, Tel. 32 25 66 Stockerstrasse 45 Tel. 23 24 81
Goldbrunnentel. Tel. 25 85 72 Forchstrasse 92 Tel. 32 67 11

Filiale in Luzern: Frankenstrasse 16 Tel. 041 21 50

Ernst „Guets Brot“ „Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Forchstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dorfplatz Tel. 24 98 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72